Fuhr man zu früh los, setzte man sich der Gefahr aus, vom Treibeis angehalten zu werden und so die köstliche Zeit zu vergeuden. Wartete man dagegen zu lange, so würde man von den Stürmen überrascht und konnte sehr wahrscheinlich nicht landen.

So kam es, daß während zwei Monaten Befehle, Gegenbefehle, Ueberraschungen der verschiedensten Art in mir die schlimmsten Befürchtungen wachriefen. Wohl hatte der Kommissar in Winnipeg, wie oben erzählt habe, als Zeit der Abreise Mitte Juni genannt, allein er hatte auch gleich hinzugefügt, daß das ganze Unternehmen noch sehr zweifelhaft sei. „Die Küsten sind schlecht, die Schiffskarten noch sehr mangelhaft, Tiefmessungen hat man da oben noch keine gemacht. Und dazu der ewige Nebel!“ Das war ja nun allerdings ganz richtig, aber sollte man wegen dieser Schwierigkeiten auf die Reise verzichten? Ich wollte das um keinen Preis tun. Eher hätte ich die härtesten Bedingungen angenommen, wie, daß man mich in Fullerton, d. h. 190 km oberhalb Chesterfield ausgesetzt hätte, oder sogar in Churchill, d. h. 800 km südlich von Chesterfield. Das letztere wäre wahrhaftig ein Stück Wahnsinn gewesen. Was hätte ich in dieser Entfernung machen können in Churchill, wo keine Eskimo wohnen, sondern nur eine Handvoll Montagnesen!

Schließlich hielt man mir noch vor, vielleicht würde unser „Nascopie“ rund um die Hudson Bay fahren, so daß wir zu spät nach Chesterfield kämen, um ein Haus bauen zu können. Das war wiederum keine tröstliche Aussicht.

So überlegte ich den ein letztes Mal und kam zum Entschlusse, auf jeden Preis mitzufahren, denn Lebensgefahr bestand direkt keine, dagegen begründete Hoffnung, nach Chesterfield zu kommen. Würden wir diese Gelegenheit verpassen, sagte ich mir mit Recht, so würden wir es unser Leben lang bereuen. Ich begab mich also nach Ottawa und Montreal, um die nötigen Vorbereitungen zu treffen, und die Ausrüstung für unsere zukünftige Station zu kaufen.

Wie in Winnipeg nahmen auch die Oblaten von Ottawa, Montreal Lachine, Quebec und Lowell den Missionar der Eskimo mit der größten brüderlichen Liebe auf, edle Seelen halfen mir mit Geld und andere Gaben die große Kosten der Ausrüstung bestreiten. Gott vergelte es ihnen tausendmal.

Inzwischen erhielt ich von meinem Bischofe, Mgr. Charlebois, O.M.I., ein Schreiben, in dem er mir mitteilte, daß die Regierung 2 Schiffe in die Hudson Bay entsende, ich möge mich um Plätze auf einem derselben bewerben. Alle meine Bemühungen aber blieben erfolglos. So ruhte denn unsere einzige Hoffnung auf der Hudson Bay Gesellschaft, und sie hat uns nicht enttäuscht, denn Ende Juni kam endlich der „Nascopie“ in Montreal an. Wenige Tage vorher war auch mein Begleiter, Pater Le Blanc, eingetroffen. Ein stämmiger Sohn der glaubensstarken Bretagne, die den Oblaten schon so viele ihrer Nordlandmissionare geschenkt hat, war er in bester Gesundheit, voller Freude und überglücklich, sich der großen Aufgabe einer Missionsgründung unter den Eskimo widmen zu können. Das Schwierige unseres Unternehmens hatte für ihn einen besonderen Reiz. Seine Geduld sollte aber gleich zu Beginn auf eine harte Probe gestellt werden. Einige Tage noch sollten wir warten, hatte man uns gesagt, aber aus den Tagen wurden Wochen, ehe unser Schiff abfahren konnte. Es mußte seine ganze Ladung wieder löschen, um einen anderen Quai aufzusuchen, weil das Wasser am ersteren nicht tief genug war. Ueberdies ist das Verstauen von 3200 Tonnen keine Kleinigkeit. Unser „Nascopie“ ist erst 6 Monate alt, aber schon ausgewachsen und von ganz annehmbaren Dimensionen. Er mißt 98 m in der Länge. Vom Schiffskiel bis auf das Deck sind die Lebensmittel untergebracht, mit denen die Handelsposten verproviantiert werden sollen. Auf dem Deck selber befinden sich 25 Holzkähne, um die Ladung löschen zu können. Vorn und hinten spazieren Gänse, Enten, Hühner und Borstentiere umher, in der Mitte einige wenige Kabinen für das bessere Publikum. Nicht zu vergessen, daß wir auch einen Marconi-Apparat an Bord haben.

Endlich sind die letzten Kisten aus der Zollhalle angekommen, und für den 25. Juli ist endgültig die Abreise festgesetzt. Wir lesen unsere letzte Messe auf dem Festlande in der Pfarrkirche von St. Peter, an der die Oblaten angestellt sind, und als wir ihnen gegen Mittag telephonisch mitteilen, daß wir bald schwimmen werden, kommen noch zwei Pätres gelaufen, um uns die letzten Grüße zuzuwinken. Lebt wohl ihr Brüder, Freunde und Wohltäter von Montreal, Gott lohne euch all das Gute, das ihr den beiden Missionaren der Eskimo getan habt.

Langsam fahren wir den schönen St. Lorenzstrom hinunter, der Zauber dieser Landschaft läßt uns alles andere vergessen. Bisher hat uns ein Lotse geführt, jetzt hat unser Kapitän das Kommando übernommen. Am 26. Juli, dem Feste der hl. Anna, liegen wir vor Anker; wegen des dichten Nebels können wir nämlich nicht weiter und den ganzen Tag tutet uns die Sirene ihren ohrenzerreißenden Warnungsruf entgegen.

Am 27. geht es weiter. Ein stolzer Ozeandampfer segelt an uns vorüber, Pater Le Blanc gibt ihm die letzten Grüße mit für seine ferne Heimat. Wir können ihm nicht folgen, denn unser „Nascopie“ macht nur 14—15 km in der Stunde, er muß aber sparsam mit seinen Kohlen umgehen. Wollte er mit Volldampf fahren, würde ihn das täglich 32 Tonnen Kohlen kosten. Abends erzählen wir uns noch von dem stolzen Schiff und seinen Passagieren, als unser Marconi auf einmal meldet, die „Empreß“ sei mit einem Kohlenbunker von 5000 Tonnen zusammengestoßen. Das Kohlenschiff ist gesunken, die Bemannung aber glücklich gerettet, und die „Empreß“ zieht sich langsam wie ein verwundetes Tier, mehrmals stille stehend, zurück nach Quebec. Unser Telegraphist erhält keine Antworten auf seine wiederholten Anfragen.

28. Juli. Heute ist's Sonntag. In zuvorkommendster Weise hat uns der Kapitän den Salon zur Verfügung gestellt, damit wir die hl. Messe feiern können. Als wir uns bei ihm bedanken, gibt er uns dieselbe Erlaubnis für die Dauer der ganzen Fahrt, nur muß der Saal um 6 Uhr geräumt sein.

29. Wir nähern uns der Meerenge von Belleisle, und bekommen die ersten Eisberge zu Gesicht. Pater Le Blanc stellt fest, daß das Eis hier doch erheblich billiger ist als in Montreal.

30. Wir kommen nur langsam zwischen den Eisbergen voran, manchmal können wir bis zu 20 um unser Schiff sehen, wir machen nur 5 km in der Stunde. Am folgenden Tage ist es kalt und sehr nebelig, das sicherste Zeichen, daß Eisberge in der Nähe sind; wir müssen wieder halten, und so geht es abwechselnd voran die nächsten Tage.

3. August. Gerade vor uns liegt ein Eisberg, der auf einen Felsen aufgestoßen, also gestrandet ist und nun nicht weiter kann. Das Wetter ist wieder sehr nebelig und auf Verdeck niemand zu sehen. Im Scherze droht der Kapitän, die Geistlichen, die gewiß an der schlechten Witterung schuld seien, über Bord zu werfen. Er will aber diejenigen, die schwimmen können, wieder aufnehmen, natürlich lacht man über seine Bemerkung, besonders, da der dritte im Bunde ein protestantischer Prediger ist, der tatsächlich nicht schwimmen kann.

Schluß folgt.

Singen ist gesund.

Singen übt auf den menschlichen Körper einen durchaus günstigen Einfluß aus, der von größerer Bedeutung ist, als man allgemein annimmt. Namentlich die Athmung und das dieselbe bewirkende höchst wichtige Organ, die Lunge, wird in sehr segensreicher Weise beeinflußt. Das läßt sich sogar zahlenmäßig beweisen. Beim gewöhnlichen Ein- und Ausathmen wird immer nur ein geringer Theil, ungefähr 1-7, der in den Lungen vorhandenen Luft erneuert; erst angestrengte, recht tiefe Athmung, z. B. beim Bergsteigen, bewirkt einen ausgiebigeren Luftwechsel. Man kann die Lungenventilation gewissermaßen mit der Lüftung eines Zimmers vergleichen. Lüftet man nur ganz oberflächlich, indem man vielleicht nur einen Fensterflügel öffnet, dann wird die schlechte Binnenluft nie so vollständig und schnell durch reine Außenluft ersetzt, als wenn man alle Fenster öffnet. Die in der Lunge verbleibende Luft ist aber mit giftigen Gasen (Kohlensäure) vermengt und daher für den Organismus schädlich, während eine recht ausgiebige Lungenventilation bei tiefem Vollathmen den Geweben den so nöthigen Sauerstoff in reichlichem Maße zuführt. Durch wiederholte Uebung tiefer Ein- und Ausathmung kann man auch die Fassungskraft der Lungen, also die Luftmenge vermehren, welche die Lungen beim Athmen aufzunehmen vermögen. In dieser Beziehung dürfte es aber kaum ein zweckmäßigeres Verfahren geben, als methodische Gesangsübungen, durch welche nicht nur die Fassungskraft der Lungen vergrößert wird, sondern durch welche auch gleichzeitig für die ausgiebigste Entleerung der schlechten Luft aus den Lungen gesorgt wird. Bei richtigem Singen wird nicht eher von neuem geathmet, als bis der alte Luftvorrath auch gehörig verbraucht ist. Eine wie große Bedeutung die Wissenschaft dem Fassungsvermögen der Lungen zuerkennt, geht daraus hervor, daß sie derselben die Bezeichnung „vitale“, d. h. zum Leben notwendige, gegeben hat. Sie beträgt bei den meisten Menschen ungefähr 3200 Kubikzentimeter; Sänger dagegen vermögen nach Dr. Barth durchschnittlich über 5000, Sängerinnen über 4000 Kubikzentimeter Luft mit einem Athemzuge zu entleeren. Der Tenorist Dr. Gunz war sogar im Stande, ein ganzes Lied aus Schumanns Dichterliebe: „Die Rose, die Lilie“ in einem Athem zu singen.

Den größten Nachtheil bei der gewöhnlichen oberflächlichen Athmung haben die Lungenspitzen. Wie bei einer nur oberflächlichen Zimmerventilation — um bei dem vorigen Vergleiche zu bleiben — die alte schlechte Luft hauptsächlich in den Ecken und unter Möbeln sich hält, so tritt auch in den äußersten Lungenspitzen die geringste Lufterneuerung ein, allmählich wird dort nur noch wenig oder gar kein nährender und kräftigender Sauerstoff zugeführt, die Gewebe werden gegen Krankheitskeime widerstandslos. Daher haben gerade dort die meisten Erkrankungen der Lunge ihren Ursprung, vom einfachen Spitzenkatarrh bis zur schwersten Tuberkulose. Nur tiefe Athemzüge schaffen auch eine gründliche Lüftung der Lungenspitzen, der gefährlichsten Brutstätte der Tuberbazillen. Also müßten Berufssänger gegen tuberkulose Erkrankungen so gut wie gefeit sein? In der That haben dies die bedeutendsten und erfahrensten Spezialärzte, wie die Professoren B. Fränkel, Moritz Schmidt, Felix Semon auf briefliche Anfrage dem vorhin erwähnten Dr. Barth versichert. Durch das tiefe Athmen beim Singen wird den Lungen auch bedeutend mehr Blut zugeführt, und „die gesteigerte Blutfüllung eines Organes ist eins der wirksamsten Schutz- und Heilmittel gegen bezw. bei Tuberkulose.“

Wenn die Lungen durch tiefere Athmung mehr Sauerstoff in sich aufnehmen, so wird natürlich auch das Blut bedeutend verbessert. Für wen aber wäre dies von größerem Vortheil als für die vielen blutarmen und bleichsüchtigen Mädchen? Daher ist gerade diesen ein regelrechter Gesangsunterricht sehr zu empfehlen und namentlich dem vielen Klavierspielen bedeutend vorzuziehen. Freilich darf die Brust nie durch beengende Kleidung in der vollen freien Athmung behindert werden.

Da durch vertieftes Athmen der Kreislauf beschleunigt und die Blutbahnen erweitert werden, so bildet Singen auch ein besonderes Kräftigungsmittel des Herzmuskels. Professor Kronecker und Henricius erklären diese regelmäßige tiefe Athmung direkt als „eine heilvolle Massage des Herzens“.

Die gesteigerte Lungenventilation hat Sanitätsrath Niemeyer als die „Schürerin der Säftekochung“ bezeichnet. Sie bewirkt eben eine Beschleunigung des Blutstromes, Erhöhung des gesamten Stoffwechsels, und somit Steigerung des Nahrungsbedürfnisses. Daher befinden sich fast alle Sänger und Sängerinnen in gutem Ernährungzustande, und jeder Sänger bestätigt, daß mit dem Beginne konsequent durchgeführter und andauernder Gesangsübungen auch der Appetit zunimmt. Dr. Niemeyer sagt: „Vom Singen wird man nicht nur stark, sondern sogar „dick“, und illustriert dies durch folgendes Beispiel: „Vor nunmehr 10 Jahren verkehrte bei mir unter anderen die 20jährige Sängerin Fräulein M., jetzt eine auf zweiten Großstadt- und ersten Provinzstadtbühnen angesehene Sopranistin, damals aber noch unbeachtet, stellenlos und offenbar in dürftigsten Verhältnissen lebend. Ohne ihr sonst irgendwie nahe zu treten, konnte man ihren damaligen Habitus dreist als „halbverhungert“ bezeichnen und ihr Gewicht auf höchstens 90 Pfund anschlagen, wogegen ihre Kehle wohlgemuth die reinsten Töne perlte. Rascher auch, als sie damals gehofft, verwirklichte sich die Vorhersage, mit welcher ich sie bei gutem Muthe zu erhalten suchte, daß der Klang ihrer Stimmbänder ihr bald auch Metallklang landesüblicher Münze in den Schoß werfen würde, und als ich sie letzthin nach etwa 5jähriger Pause, erst auf einem hiesigen Operntheaterzettel und nachher persönlich wieder entdeckte, würde ich sie unvorbereitet schwerlich wiedererkannt haben: eine geradezu junonische Figur von der Formenfülle unserer Germania-Statuen. „Das hat mit ihrem Singen“ die Lebensgewohnheit der „Selbstventilation“ gethan, die allerdings, so lange man so gut wie nichts „zu beißen und zu brechen“ hat, nicht augenfällig ausschlagen kann. Der Gewichtsunterschied zwischen jetzt und damals dürfte, schlecht gerechnet, volle 100 Pfund betragen!“

Die mit dem Singen verbundenen ausgiebigen Zwerchfell- und Bauchwandbewegungen üben rein mechanisch auch einen wesentlichen Einfluß auf die Thätigkeit der Verdauungsorgane aus. Sie bilden gewissermaßen eine natürliche Massage. Vorwiegend leidet nun das weibliche Geschlecht an Verdauungsstörungen, da bei ihm die Zwerchfellathmung an und für sich schwächer ist, und was von natürlicher Bewegungsfähigkeit übrig geblieben, noch durch ein beengendes Korset lahm gelegt wird. Aber auch bei Männern mit sitzender Lebensweise werden die Verdauungsorgane in ihrer Thätigkeit behindert, woraus sich leicht Blut- und Gallenstauungen entwickeln. In allen diesen Fällen ist zur Vorbeugung und Heilung regelmäßiges Singen sehr vortheilhaft.

Uebung der Athmung bildet zugleich Uebung der Athmungskultur. Bei ausgiebiger Gesangsathmung wird aber fast die gesamte Muskulatur des Halses und Rumpfes in Anspruch genommen. Auch die Wirbelsäule wird gestreckt, und immer nimmt man beim tiefen Athmen eine gerade Haltung ein; krumm stehende Sänger und Sängerinnen sieht man nie. So bildet Singen zugleich eine Muskelgymnastik, welche einen wesentlichen Theil der gesamten Körpermuskulatur kräftigt. Ungenügende Athembewegungen führen auch zu frühzeitiger Verknöcherung der Rippenknorpel und verursachen dann durch den Mangel derselben an Elastizität die Athembeschwerden des Alters. Durch regelmäßiges Singen wird aber die Elastizität der Rippenknorpel erhöht und der Brustkasten dauernd erweitert. Dadurch entsteht nebst der Geradehaltung des Körpers auch eine in künstlerischem Sinne schöne, volle Form der oberen Körperhälfte.

Regelmäßiges Singen bildet also eine körperliche Uebung von höchst segensreichem Einfluß auf Gesundheit und Wohlbefinden. Unbewußt hat dies die Menschheit von alters her gefühlt. Daher die gehobene Stimmung, das körperliche Wohlbehagen, die fröhliche Laune, welche sich des Singenden bemächtigt. Auch die Marschlieder dienen nicht allein der Unterhaltung, sie erhöhen zugleich die Marschfähigkeit, steigern die körperliche Spannkraft und Leistungsfähigkeit. Daher stimmt auch der Hygieniker mit Freuden dem Dichterworte bei:

Singe, wem Gesang gegeben!

Der Reise-Ziegenbock.

Auch das Eisenbahnreglement ist nicht fertig auf die Welt gekommen; ein besonders lustiges Verkehrskuriosum, das vor einem halben Jahrhundert eine gewisse Berühmtheit erlangte, kann seine Entstehung auf das damalige „Reglement“ zurückführen: der Reise-Ziegenbock von Lissa. Aus Gründen, die dem einfachen Menschenverstand nicht so ohne weiteres einleuchten, war es niemandem, selbst nicht dem zum Kranken berufenen Arzt oder der Hebamme, oder sonst Leuten aus Berufen, in denen Eile sehr, sehr not tut, gestattet, auf einem Güterzuge der Eisenbahn sich befördern zu lassen; selbst dann war die Beförderung ausgeschlossen, wenn dem Güterzuge „richtige“ Personenwagen angehängt waren. Nur wenn der zu Befördernde Begleiter eines Stück lebenden Viehes war, konnte er den Güterzug benutzen.

Ein Industrieller fand nun ein originelles Mittel, um der Eisenbahnbehörde ein Schnippchen zu schlagen. Er hielt sich einen Ziegenbock, den er auch seinen lieben Mitbürgern als Vermittler eines Fahrbilletts auf dem Güterzuge bis zur nächsten oder einer ferneren Station gegen eine Gebühr von 50 Pf. für je eine Station zur Verfügung stellte. So fuhr eines Tages sogar ein bekannter polnischer Magnat Graf P. als Begleiter dieses Ziegenbockes.

Der „Reise-Ziegenbock“ wurde bald weit und breit berühmt und als Verkehrsunikum bekannt, bis die Eisenbahngesellschaft dahinter kam und das „Reglement“ derart änderte, daß dem erbarmungswürdig „bewegten“ Leben des Reise-Ziegenbockes durch wohlverdiente Versetzung in den Ruhestand ein Ende gemacht wurde.

— In der Verlegenheit. Kommis: „Ich möchte auf ein paar Tage Urlaub, Herr Prinzipal! Meine Großmutter ist gestorben!“

Prinzipal: Hören Sie, das ist nun das vierte Mal, daß Ihre Großmutter gestorben ist!“

Kommis: „Ja — meine Großmutter war eine merkwürdige Frau!“

Jetzt ist die Zeit

Ihre Pferde in Ordnung zu bringen für die Frühjahrsarbeiten. Sie können dies tun, indem Sie sie mit gutem Stockfutter füttern.
Sie werden alle zuverläßigen „Stockfood“ Sorten finden in Wallace's Apotheke.

E. T. Wallace, Chemiker und Schreibmaterialienhändler.
Humboldt, Saskatchewan.

WATSON DRUG CO., Watson, Sask.
Unsere Spezialitäten: Medizinen, Schreibmaterialien und verschiedenes. Schmucksachen und Reparatur derselben. Augengläser, Augen werden gratis untersucht. Musikwaren. Zigarren, Pfeifen und Tabak auf Lager.
Wir trachten unsere Kunden aufs beste zu behandeln.
Kommen Sie daher und sprechen Sie bei uns vor.

Wir haben jetzt

einen vollständigen Vorrat von Arzneien, Schreibmaterialien, Büchern, Musikwaren, Tabak, Cigarren, Pfeifen und können Ihnen eine ganze Auswahl von Sportwaren zeigen.
Besuchen Sie uns!

W. N. DUFF & CO.
Apotheker und Schreibmaterialienhändler
HUMBOLDT - - SASK.

Ein Wort an die geschäftige Hausfrau.

Ein altes Sprichwort sagt, daß eines Mannes Arbeit mit dem Untergang der Sonne aufhört, einer Hausfrau Arbeit jedoch hört nie auf. Warum sich also abmühen wegen unnötiger Arbeit, wie die Buttermaschine drehen, wenn Sie diese ermüdende und beschwerliche Arbeit vermeiden können? Es ist viel leichter die Milch oder den Rahm zu verkaufen, als Butter zu machen und.

Wir zahlen bar zweimal im Monat für alle Sendungen

Unsere 200 S und über sind alle zufrieden — warum es ihnen nicht nachmachen und das neue Jahr recht anfangen? Schreiben Sie uns eine Postkarte mit ihren Namen und Adresse und wir werden Ihnen alles erklären.

The Saskatoon Pure Milk Co. Ltd.
P. O. Box 1642 Phone 2106
Ave. B, Between 25th and 26th Str., Saskatoon.

Gute Lektüre.

In einem jeden katholischen Hause sollte nebst einer guten kathol. Zeitung auch eine gediegene kath. Zeitschrift vorhanden sein. Nach Einsendung des Betrages werden folgende empfehlenswerte katholische Zeitschriften bereitwilligst für Canada besorgt:

		per Jahr
Der Sendbote des göttlichen Herzens Jesu,	monat.	$2.50
Die Katholischen Missionen	„	1.50
Amerikan. Familienblatt (zum Besten der Missionen)	„	1.25
Die Stadt Gottes	„	1.20
The Christian Family	„	1.25
Vergißmeinnicht	„	.50
Kathol. Jugendfreund (zum Unterhalte armer Waisen)	„	1.25
Paradiesesfrüchte (Verbreit. der Andacht zum Altarskmt.)		1.25
Die Christliche Mutter	monat.	.50
Tabernacle and Purgatory	„	.60
The Young Catholic Messinger	erscheint 14tägig	.65

St. BRUNOS CIRCULATING LIBRARY
Box 167 BRUNO, SASK.

Zu verkaufen.

Unterzeichneter ist willens folgendes aus freier Hand gegen bar zu verkaufen, nämlich:

Pferde:

3 tragende Stuten, 9 Jahre alt.
2 Wallache, 4 resp. 6 Jahre alt.
1 Hengstfohlen, 2 Jahre alt.
2 Hengstfohlen, 1 Jahre alt.

Maschinerie:

1 McCormick Binder,
1 McCormick 16 Disc Drill,
1 Disc,
1 Gang Pflug und andere Pflüge,
1 Grasschneidmaschine u. a. m.

Alle Maschinerie befindet sich in sehr gutem Zustande.

Kauflustige sind freundlichst eingeladen obiges Benanntes in Augenschein zu nehmen bei

W. Heinz, Humboldt.

Münster Marktbericht.

Weizen No. 1 Northern	.63
„ „ 2 „	.60
„ „ 3 „	.55
„ „ 4 „	.48
„ „ 5 „	.43
„ „ 6 „	.36
Futter Weizen No. 1	.32
Hafer, No. 2 C. W.	.19½
„ „ 3 C. W.	.18½
„ „ X1 Futter	.17½
„ Futter	.17
„ „ 2 Futter	.16
Gerste No. 3	.28
„ „ 4	.23
„ Futter	.20
Flachs No. 1 N.W.	.79
„ „ 2 „ „	.77
„ „ 3 „ „	.59
Mehl, Patent	3.25
„ Purity	3.45
„ Maballion	3.30
„ 3 Star	3.15
Bran	1.75
Shorts	2.00
Kartoffeln	.35
Butter	.30
Eier	.35
Geschlachtete Schweine	.08½
Kälber	.09

Winnipeg Marktbericht

Weizen No. 1 Northern	.81
„ No. 2 „	[illegible]
„ No. 3 „	[illegible]
„ No. 4 „	[illegible]
„ No. 5 „	[illegible]
„ No. 6 „	[illegible]
Futterweizen [illegible]	[illegible]
Hafer No. 2 C. W.	[illegible]
„ [illegible]	.28
Gerste No. 3	[illegible]
Flachs No. 1	1.03
Kartoffel	[illegible]
Mehl, Ogilvie Royal Household	2.80
„ Glenora Patent	2.55
„ Purity	2.70
„ Manitoba Strong Bakers (Alles per Sack von 98 Pfd.)	2.20
Butter, Creamery	.32
„ Farm	.28
Vieh: Stiere, fette, per Pfd.	.05½
Kühe, fette	.04½
Kühe, halbfette	.03½
Kälber	.05
Schafe	.06
Schweine, 125-250 Pfd.	[illegible]

THE CENTRAL MEAT MARKET

Frisches Fleisch stets auf Lager. Fabrikation schmackhafter **Würste** unsere Spezialität. Beste Preise für lebendes und geschlachtetes **Vieh, Schweine, Geflügel, etc.**
Al. Ecker, Humboldt, Sask.

Gesucht

für die Pfarrschule der Maria Himmelfahrts-Gemeinde zu Deer Moose Lake wird eine geschulte Lehrerin, die in Deutsch u. Englisch unterrichten kann.
Anmeldungen richte man an den
St. PetersBote, Muenster, Sask.